



Handreichung für die Bildungsarbeit



**GEDENKSTÄTTE
FÜR OPFER DER
NS-„EUTHANASIE“
BERNBURG**



**STIFTUNG
GEDENKSTÄTTEN
SACHSEN-ANHALT**

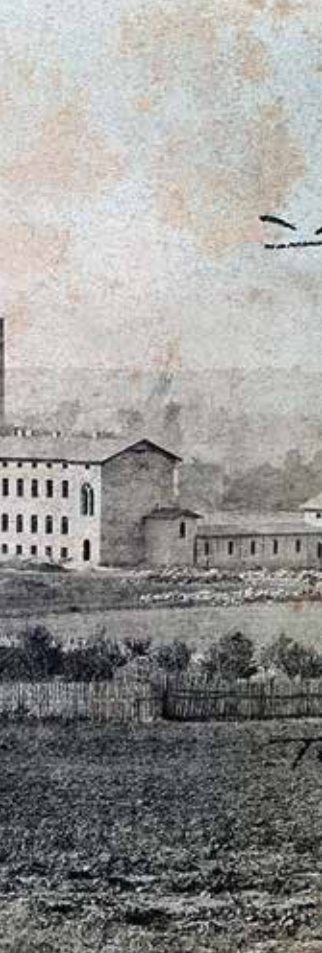


Zur Geschichte des historischen Ortes

Ein fast 150 Jahre altes psychiatrisches Krankenhaus ist sicher nicht der Ort, der sich sofort mit dem Gedanken an einen Massenmord verbindet, und doch bildet genau diese Verbindung den historischen Hintergrund der Gedenkstätte in Bernburg.

In den Jahren 1940 bis 1941 war ein Teil dieses Krankenhauses eine Mordanstalt der nationalsozialistischen „Euthanasie“ (griech.: guter oder leichter Tod), in der psychisch kranke,

geistig behinderte, alte oder sozial auffällige Menschen einen gewaltsamen Tod starben. Die Täterinnen und Täter waren Ärztinnen und Ärzte, Juristen, Pflege- und Verwaltungskräfte. Die Nationalsozialisten setzten damit Gedankengut der Rassenhygiene und der völkischen Ideologien um, dass die Versorgung von „Minderwertigen und Ballastexistenzen“ nur Vergeudung finanzieller Mittel sei. Ihre eigentliche Neuerung war die staatliche Legitimation und



- ↑ Das Personal des Krankenhauses vor dem Hauptgebäude, um 1935
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg
- ← Das Krankenhaus um 1900
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg

Organisation der schon lange vor 1933 geforderten Maßnahmen.

Eines der ersten nationalsozialistischen Gesetze bildete die Basis für die zwangsweise Sterilisation von reichsweit mehr als 350.000 Menschen.

Mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges entstanden dann ab Januar 1940 unter weitgehender Geheimhaltung zunächst sechs zentrale Mordanstalten mit Gaskammern. Diese

erste Phase der „Euthanasie“ wurde Mitte des Jahres 1941 abgelöst durch eine zweite, dezentrale Phase: In vielen psychiatrischen Krankenhäusern wurden Patientinnen und Patienten durch Nahrungsentzug oder Gift ermordet. Drei der Gasmordanstalten blieben bestehen, darunter auch Bernburg. Dort wurden dann Häftlinge aus Konzentrationslagern ermordet („Sonderbehandlung 14 f 13“).



Die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Bernburg war seit ihrer Eröffnung 1875 die zentrale psychiatrische Versorgungseinrichtung für das Land Anhalt. Die Einrichtung konnte ein stetiges Wachstum verzeichnen, das nur in den Jahren des Ersten Weltkrieges vorübergehend unterbrochen wurde. Diese Entwicklung endete unter der NS-Diktatur mit Kürzungen in der Patientenversorgung, mit Zwangssterilisationen und letztendlich mit der Abtretung

eines Teils des Krankenhauskomplexes an die Organisatoren der „Euthanasie“ im September 1940.

Für die Einrichtung der Tötungsanstalt Bernburg bauten bereits geschulte Handwerker im Keller des damaligen Männerhauses II eine Gaskammer, einen Sektionsraum und ein Krematorium mit zwei Öfen. Es handelte sich dabei um eine reine Vernichtungsanlage. Die Opfer wurden am Tag ihrer Ankunft getötet und ihre



↑ Das Totenbuch im Gedenkbereich mit rund 11.000 Namen von Opfern der „Euthanasie“-Anstalt Bernburg

Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg

← Der einstige Sektionsraum

Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg

Leichen verbrannt. Die Angehörigen erhielten Todesurkunden mit falschen Angaben.

Am 21. November 1940 traf der erste Transport ein. Bis zum 15. August 1941 verzeichnete die „Euthanasie“-Anstalt Bernburg 9.384 Tote aus bisher erfassten 39 Krankenhäusern, Anstalten und Heimen.

Nach einer Interimszeit starben bis zum Herbst 1942 wieder Menschen in der Gaskammer der „Euthanasie“-Anstalt, nun etwa

5.000 Häftlinge aus sechs Konzentrationslagern. Diese „Sonderbehandlung 14 f 13“ richtete sich gegen Jüdinnen und Juden, Homosexuelle, Sinti und Sintizas, Roma und Romnija, sog. Asoziale sowie Zeuginnen und Zeugen Jehovas.

Im Sommer 1943 wurde die Anstalt aufgelöst. Zurück blieben die baulichen Bestandteile der Vernichtungsanlage, darunter die Gaskammer.

Zur Geschichte der Gedenkstätte

Im April 1945 nahmen US-amerikanische Truppen die Stadt ein. In ihrem Auftrag begann die Mordkommission der Staatsanwaltschaft in Bernburg mit einer Untersuchung der Ereignisse im psychiatrischen Krankenhaus. Im Juli 1945 folgten sowjetische Streitkräfte als Besatzungsmacht. Die Untersuchung wurde eingestellt; ein für November des Jahres vorgesehener Prozess fand nicht mehr statt.

Obwohl 1951 der Zentralvorstand der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) neben ehemaligen Konzentrationslagern wie Buchenwald und Ravensbrück auch die „ehemalige Vergasungsanstalt Bernburg“ als würdige Gedenkstätte sehen wollte, entstand hier kein Gedenkort.

Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre begannen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Krankenhauses aus eigener Initiative, die Geschichte der Jahre 1940 bis 1942 vor dem Vergessen zu bewahren. Vor diesem Hintergrund förderte der damalige Rat des Bezirkes Halle gegen Ende der 1980er Jahre die Einrichtung einer Gedenkstätte, die im September 1989 noch mit einer geliehenen Ausstellung eröffnet wurde. Seither konnten bereits drei neue und ausschließlich auf Bernburg bezogene Dauer- ausstellungen erarbeitet werden.

Die grundsätzlichen Veränderungen, die mit dem Zusammenbruch des Staatssystems der DDR einhergingen, führten zwangsläufig auch zu großen Problemen für die gerade eröffnete Gedenkstätte. Nur das Engagement von Institutionen und Interessenverbänden aus dem In- und Ausland ermöglichte den Erhalt. 1994 übernahm das Land Sachsen-Anhalt die Trägerschaft, und seit 2007 ist die Gedenkstätte Teil der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt.



- ↑ Gedenken um 1980
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg
- Die erste Ausstellung, 1989
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg



Rahmenbedingungen für die Bildungsarbeit

Die Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg befindet sich auf dem Gelände des Fachklinikums für Psychiatrie der Salus gGmbH. Sie umfasst Erdgeschoss und Keller des Gebäudes „Wilhelm Griesinger“. Das Obergeschoss wird durch das Fachklinikum genutzt. Vor dem Haus befindet sich eine kleine Grabstelle, in der sterbliche Überreste von Opfern der Mordanstalt beigesetzt sind.

Im Erdgeschoss stehen zwei Seminarräume zur Verfügung, jeweils ausgestattet mit einem Beamer und einem internetfähigen Rechner. Für eine dritte Gruppe kann nach Absprache auch der Hörsaal des Fachklinikums genutzt werden.

Im Kellergeschoss befinden sich die baulichen Reste der ehemaligen Vernichtungsanlage. Dazu gehören im Wesentlichen die Gaskammer, der Sektionsraum und das Krematorium.

Sie werden ergänzt durch eine neue Dauerausstellung, die im September 2018 eröffnet wurde. Schwerpunkte der Ausstellung sind:

- Vorgeschichte bis 1933
- Nationalsozialistische Gesundheits- und Sozialpolitik
- Abläufe in der „Euthanasie“-Anstalt Bernburg
- „Sonderbehandlung 14 f 13“
- „Aktion Reinhardt“
- Personal der „Euthanasie“-Anstalt Bernburg
- Strafverfolgung nach 1945
- Entstehung der Gedenkstätte

Die Räume sind über einen Fahrstuhl bzw. im Kellergeschoss mit Hilfe von mobilen Rampen auch für Menschen im Rollstuhl zugänglich.



↑ Ausstellungsbereich
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg
→ Jugendliche bei einer Führung durch die historischen Räume
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg



Pädagogische Angebote

Die Beschäftigung mit historischen Ereignissen erscheint jungen Menschen oft nicht sinnvoll. Zudem haben Fragen von Krankheit, Behinderung, Sterben und Tod in diesem Lebensabschnitt in der Regel noch keine große Bedeutung. Es geht deshalb nicht nur um die Vermittlung der Fakten über eine vergangene Zeit, sondern auch um ihren Bezug zur Gegenwart und um ihre Bedeutung für die Zukunft.

Darüber hinaus bilden der Verlauf und die Folgen der nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik ein sehr komplexes Thema. Auch die direkte Konfrontation mit dem historischen Ort kann für Jugendliche mitunter problematisch sein. Die Angebote der Gedenkstätte sind daher erst für Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klasse konzipiert, einige auch erst ab der 11. Klasse. Sollten Lehrkräfte dennoch den Besuch der Gedenkstätte für eine jüngere Klasse ausdrücklich wünschen, müssen sie die pädagogische Betreuung selbst übernehmen.

Für Menschen mit Lernschwierigkeiten steht ein Angebot in leichter Sprache zur Verfügung.

Hinweise:

1. Foto- oder Filmaufnahmen außerhalb der Gedenkstätte und damit auf dem Gelände des psychiatrischen Krankenhauses sind nicht gestattet. Aufnahmen innerhalb der Gedenkstätte sind nach Absprache möglich.
2. Ein Teil der verwendeten Unterlagen stammt aus Krankenakten und ist deshalb anonymisiert. Nur mit Genehmigung der Angehörigen sind Namen und Adressen vollständig lesbar.
3. Auf Grund des Charakters der „Euthanasie“-Anstalt als Tötungseinrichtung gibt es keine Berichte von Opfern. Es stehen nur Aussa-

gen von Täterinnen und Tätern zur Verfügung, was eine besonders sorgfältige Arbeit mit den Quellen erfordert.

Der Ausstellungsbereich der Gedenkstätte ist während der Öffnungszeiten frei zugänglich. Für die Wahrnehmung eines der pädagogischen Angebote ist jedoch unbedingt eine Anmeldung erforderlich.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte sind bemüht, die pädagogischen Angebote an Schulformen, Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler sowie an organisatorische Rahmenbedingungen (zum Beispiel Verkehrsverbindungen) anzupassen. Dafür benötigen sie bereits im Vorfeld Informationen, um welches Unterrichtsfach es sich handelt, ob es Vorkenntnisse in Hinsicht auf das Thema gibt, ob ein bestimmtes Projektziel vorgesehen ist und wie groß der zur Verfügung stehende Zeitrahmen ist. Wünsche nach bestimmten inhaltlichen Schwerpunkten oder didaktischen Wegen werden gern entgegen genommen.

Nach der Anmeldung eintretende Änderungen in der Organisation sollten so zeitig wie möglich und auf jeden Fall vorab mitgeteilt werden, da evtl. der vorgesehene Ablaufplan angepasst werden muss.

Als **Grundelemente** werden nachstehend aufgeführte Schwerpunkte vermittelt:

- kurze Einordnung in die eugenische Bewegung ab 1900
- Grundzüge der nationalsozialistischen Gesundheits- und Rassenpolitik
- Zwangssterilisation und „Euthanasie“ (so weit verfügbar, mit Regionalbezug zur Herkunft der Gruppe)

- Einrichtung und Funktion der „Euthanasie“-Anstalt Bernburg
- Opfer sowie Täterinnen und Täter

Je nach Interessenlage und Zeit bestehen folgende **Erweiterungsmöglichkeiten:**

- Ermordung von KZ-Häftlingen in Bernburg
- Täterinnen und Täter und ihre Handlungsalternativen
- Strafverfolgung nach 1945 – ab 11. Klasse
- Gedenk- und Erinnerungskultur – ab 11. Klasse

Eintägige Veranstaltungen

- **Führung (Dauer: 1,5 Stunden)**
- Einführung in das Thema NS-„Euthanasie“
- begleiteter Rundgang durch die historischen Räume

- **Führung mit anschließendem Gespräch (2,5 Stunden mit Pause)**
- Einführung in das Thema NS-„Euthanasie“
- begleiteter Rundgang durch die historischen Räume
- Abschlussgespräch

- **Projektunterricht (ab 3,5 Stunden)**
- Kurze Einführung in das Thema NS-„Euthanasie“
- Gruppenarbeit mit Materialien zu einzelnen Themen der NS-Gesundheits- und Rassenpolitik
- Vorstellung der Ergebnisse im Plenum (einschließlich Rundgang durch die historischen Räume)

Die für den Projektunterricht benötigten Unterlagen und Arbeitsmaterialien werden von der



↑ Schüler arbeiten an einer Präsentation über die Biografie des Arztes Horst Schumann
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg

Gedenkstätte gestellt. Diese Unterlagen sind nicht zur Weitergabe vorgesehen. Verschriftlichte oder fotografische Ergebnisse von Gruppenarbeiten können selbstverständlich gern mitgenommen werden.

Mehrtägige Projekte

Nach Absprache sind auch mehrtägige Veranstaltungen (3–5 Tage) möglich, in deren Verlauf einzelne Schwerpunkte vertieft werden. Sie sind vor allem für kleinere Gruppen mit 12 bis 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmern geeignet.

Auf Grund längerer Dauer und geringerer Gruppenstärke besteht die Möglichkeit, andere Zugangswege wie Frottagen oder stumme Diskussionen zu nutzen und /oder komplexere Ergebnisse wie Collagen, Fotodokumentationen, Zeitungen oder kurze Filme zu erarbeiten.

Die Projekte können teilweise in der jeweiligen Schule bzw. Ausbildungseinrichtung stattfinden. Erforderlich ist ein Mindestaufenthalt am historischen Ort: bei einem dreitägigen Projekt mindestens ein Tag, bei einem fünftägigen Projekt mindestens zwei Tage.

Weitere Bildungsangebote

Angebot in leichter Sprache

Dieses Angebot ist vor allem für Besucherinnen und Besucher mit Lernschwierigkeiten geeignet. Die Betreuung erfolgt in kleinen Gruppen von maximal vier bis fünf Personen. In leichter Sprache werden anfangs die Grundzüge des historischen Geschehens erklärt. Darauf folgt die Besichtigung der Räume mit Erklärungen in leichter Sprache. Wenn gewünscht, können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Lebenswegen von Opfern der „Euthanasie“-Anstalt vertraut machen. Es besteht jederzeit die Möglichkeit, eine Pause zu machen. Eine vorherige Absprache ist unverzichtbar. Im besten Fall besuchen Lehrerinnen und Lehrer bzw. Betreuerinnen und Betreuer vorher selbst die Gedenkstätte, informieren sich vor Ort und äußern ihre Fragen und Wünsche.

Angebot für Krankenpflegeschulen

Für Krankenpflegeschulen gibt es ein gesondertes Angebot, dessen Schwerpunkt auf die Geschichte der Pflege in der Psychiatrie ausgerichtet ist. Nach einer Einführung in die Geschichte der Pflege geht es um die veränderte Ausrichtung der Medizin im Nationalsozialismus und am Beispiel einzelner Krankenhäuser um die Rolle des Pflegepersonals bei der Umsetzung der nationalsozialistischen Maßnahmen der Zwangssterilisation, der Ermordung behinderter Kinder und die Tätigkeit in den „Euthanasie“-Anstalten der ersten und zweiten Phase.

Es ist möglich, nur einen Vortrag zu hören oder darüber hinaus die Themen mit entsprechenden Materialien in kleinen Gruppen zu erarbeiten.

Fortbildung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Auf Anfrage werden Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer bzw. andere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angeboten. Die Themenwahl obliegt den Interessierten und kann eine historische, aktuelle oder methodisch-didaktische Ausrichtung haben. Als Veranstaltungsorte sind die Gedenkstätte oder die jeweilige Schule/Ausbildungseinrichtung möglich.

Für Vorträge, Workshops u. ä. in der Gedenkstätte wird grundsätzlich beim LISA die Anerkennung als Fortbildung weiterer Träger beantragt.

Vermittlung

Zeitzeuginnen und Zeitzeugen für die Zeit des Nationalsozialismus (allgemein) stehen aus Alters- und Gesundheitsgründen kaum noch zur Verfügung. Die Gedenkstätte vermittelt aber gern Referierende zu speziellen Themen, Lesungen und Theaterworkshops.

Alle Angebote sind kostenfrei.



- ↑ Im Zuge einer gemeinsamen Projektwoche der Gedenkstätten RÖTER OCHSE Halle (Saale) und Bernburg gestalten Jugendliche eine Stadtführung durch Halle
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg
- ← Schülerinnen und Schüler arbeiten am Material zum Thema NS-„Euthanasie“
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg

Angebote in Kooperation mit anderen Gedenkstätten

mit der Gedenkstätte RÖTER OCHSE Halle (Saale)

Unter den Bedingungen nationalsozialistischer Justiz konnte ein Freispruch vor Gericht wegen mangelnder Zurechnungsfähigkeit trotzdem den Tod bedeuten. Eines dieser Opfer war der Kaufmann Maximilian Schmidt – freigesprochen vor dem Sondergericht Halle, als Patient der Heilanstalt Altscherbitz ermordet in der „Euthanasie“-Anstalt Bernburg.

Sein Lebenslauf bildet den Einstieg in ein Projekt zur Verflechtung der Justiz mit der Gesundheits- und Rassenpolitik im Nationalsozialismus. Dazu gehören Themenfelder wie Sondergerichte, Zwangsterilisation, NS-„Euthanasie“ und Opfer- bzw. Täterbiografien. Neben der Erforschung der beiden Gedenkstätten wird auch ein Grabfeld auf dem Gertraudenfriedhof in Halle (Saale) besucht, auf dem sowohl Opfer der NS-Justiz als auch der NS-„Euthanasie“ bestattet wurden.

mit der Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin

Unter der Bezeichnung „Sonderbehandlung 14 f 13“ wurden ab 1941 nicht mehr arbeitsfähige sowie aus „rassischen“ oder religiösen Gründen verfolgte Häftlinge aus Konzentrationslagern in die „Euthanasie“-Anstalten Bernburg, Sonnenstein/Pirna und Hartheim (Österreich) deportiert und ermordet. Zahlreiche Frauen und Männer, die zunächst im KZ Ravensbrück, Sachsenhausen oder Buchenwald inhaftiert waren, starben so in der Gaskammer der „Heil- und Pflegeanstalt“ Bernburg.

Im Rahmen des Projektes beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Lebensgeschichten ausgewählter Personen und zeichnen deren Verfolgungswege im Nationalsozialismus nach.



Kontaktadresse

Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“
 c/o Fachklinikum für Psychiatrie
 Olga-Benario-Str. 16/18 | 06406 Bernburg

Tel.: +49 3471 - 319 816
 Fax: +49 3471 - 640 96 91
 info-bernborg@erinnern.org
 www.erinnern.org

 /GedenkstaetteBernburg

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag: 9:00 bis 16:00 Uhr
 jeden 1. Sonntag im Monat: 10:00 bis 16:00 Uhr

Ausgenommen von den Öffnungszeiten sind Feiertage. Andere Termine sind nach Vereinbarung möglich. Der Besuch der Gedenkstätte und die Wahrnehmung der pädagogischen Angebote sind kostenfrei.

Anreise

PKW

A 9, Abfahrt Dessau oder Zörbig, über Köthen
 A 14, Abfahrt Bernburg, Staßfurt (von Magdeburg) oder Könnern (von Halle)
 A36, Abfahrt Bernburg

Bahn

von Magdeburg über Calbe oder Güsten
 von Halle über Könnern oder Köthen
 Bei der Anreise mit der Bahn sind für den Fußweg vom Bahnhof durch die Stadt zum Fachklinikum ca. 25 Minuten einzuplanen.

Auf dem Gelände des Fachklinikums führen Wegweiser unter anderem zur Gedenkstätte. Auf dem gesamten Gelände gilt ein Foto- und Filmverbot.



Spenden-Konto

Empfängerin:

Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt

Kreditinstitut:

Bundesbank, Filiale Magdeburg

BIC: MARKDEF1810

IBAN: DE 74 8100 0000 0081 0015 16

Bitte geben Sie im Betreff das Stichwort
„Bernburg“ an.

Fördermöglichkeiten

Schulen aus Sachsen-Anhalt können eine Förderung des Gedenkstättenbesuchs bei der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt beantragen. (Stand 2020)

Bitte informieren Sie sich aufgrund der Corona-Pandemie vor Ihrem Besuch auf unserer Website über die aktuellen Angebote und eventuell abweichende Öffnungszeiten.

↑ Legende Gedenkstätte

1 Eingang des Fachklinikums

2 Parkplatz

3 Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“



Die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt wird gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt



SACHSEN-ANHALT

#moderndenken

Eine Veröffentlichung in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt



SACHSEN-ANHALT

Landeszentrale
für politische Bildung

Herausgeberin

Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt (2. Aufl., 2020),
www.erinnern.org

Gestaltung

laut wie leise, Halle (Saale)

Abbildungen Umschlag

Sammlung Gedenkstätte Bernburg

Hinweis für den Gedenkstättenbesuch

Die Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg erinnert an rund 14.000 psychisch kranke, geistig behinderte, alte und sozial auffällige Menschen, sowie Häftlinge aus sechs Konzentrationslagern, die hier während der nationalsozialistischen Diktatur in den Jahren 1940 bis 1942 im Zusammenwirken von Ärzten, Juristen, Pflegepersonal und Verwaltungsangestellten ermordet wurden.

Zur Wahrung eines würdigen Gedenkens werden die Besucherinnen und Besucher aufgefordert, sich angemessen zu verhalten.

Angehörigen extremistischer Parteien oder Organisationen und ihrem Umfeld, zu deren politischen Selbstverständnis die systematische Leugnung der begangenen Verbrechen gehört, kann der Zutritt verwehrt werden. Das Tragen von Kleidung oder Symbolik, die eine Verherrlichung von Diktaturen zum Ausdruck bringt, ist ebenfalls nicht gestattet.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte nehmen das Hausrecht wahr. Sie sind berechtigt, Besucherinnen und Besucher, die mit menschenfeindlichen oder antidemokratischen Äußerungen auffallen oder aufgefallen sind, des Hauses zu verweisen oder ein Hausverbot auszusprechen.